

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

68 (12.6.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892998)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM V 34: 572. Druck und Verlag: E. Zirt, Elsfleth. Anzeigenschriftleitung: H. Zirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen auf Anfrage 390 der Anzeigenpreislifte), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirt, Elsfleth. Schließfach 17

Nr. 68

Elsfleth, Dienstag, den 12. Juni

1984

## Die Saar bleibt deutsch!

Von Kommerzienrat Dr. Hermann Röschling B.D.S., Wöflingen.

Der Verein deutscher Ingenieure ist zu seiner 72. Hauptversammlung in Trier zusammengetreten, nicht nur um Fragen deutscher Technik und deutscher Ingenieurwissenschaft zu behandeln sondern auch die Saarpolitische Frage in den Kreis seiner Erörterungen zu ziehen. Der bekannte saarländische Politiker und Reichstagsabgeordneter Dr. H. Köhler behandelte in einem Vortrag das Saarpolitikproblem, das durch die Genfer Entscheidung über die Saarbüchse zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden ist.

Auf der großen Kundgebung des Saarnetzes am 6. Mai d. J. in Zweibrücken verurteilte der Landesführer Herr Dr. Köhler die deutsche Front in den kaum neun Wochen seit ihrer Gründung bereits auf über 90 Prozent der im Saargebiet wohnenden Abstammungsberechtigten angewachsen ist. Diese Zahl hat sich inzwischen noch ganz wesentlich erhöht. Es kann ja auch nicht anders sein, denn doch das deutsche Volk an der Saar zum deutschen Volk im Reiche zu machen, ist ja selbstverständlich.

Auch was wir in unserer nächsten Nachbarschaft Elsaß-Lothringen vorgehen sehen, ja was wir an den im Saargebiet wohnenden Elsaß-Lothringern sehen, die durch den Berliner Vertrag Franzosen geworden sind, ist nicht beruhigend. Immerhin zerrissen, — mit ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lage unzufrieden — beraubt des besten menschlichen Gutes, der Liebe zum Vaterland, — die vorgeföhrt auf Frankreich, getrennt auf Deutschland, heute wieder offiziell auf Frankreich gerichtet sein soll, kann uns das Schicksal der Elsaßer und Lothringer nicht verlockend erscheinen.

Unsere Vorfahren haben in der Vergangenheit immer wieder die Kraft besessen, in kritischen Zeiten unseres Volkstums die Rückkehr zu Deutschland durchzusetzen. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel in unserer Geschichte ist die Haltung der Saarbrücker Bürger in napoleonischer Zeit, als durch den ersten Pariser Frieden der größte Teil des Saargebietes an Frankreich verpfändet war, damals schon um des Kohlenbessiges willen. 345 Bürger der Städte Saarbrücken und St. Johann überfanden am 11. Juli 1815 eine Botschaft an die verbündeten Herrscher in Paris, die mit folgenden Worten beginnt: „Von sämtlichen Einwohnern der Städte Saarbrücken und St. Johann geht nur die eine Stimme aus: Befreiung vom französischen Joch, Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande!“ Diese Willenserklärung war von Erfolg begleitet, das Saargebiet wurde wieder deutsch. Unser Ehrgeiz ist, es den Ahnen gleich zu machen.

Was die Wirtschaft des Saargebietes angeht, so befinden sich die Kohlengruben heute in einem Zustand, der demjenigen ähnelt, in dem sie sich nach der französischen Herrschaft im Jahre 1815 befunden hatten. Damals heute sind sie in der technischen Entwicklung zurückgefallen, — an den wichtigsten Stellen sind die notwendigen Ausgaben zur Aufrechterhaltung der dauernden Lebensfähigkeit der Gruben nicht gemacht — wo Geld ausgegeben wurde, ist es meistens infolge mangelnder Ingenieurkunst verschwunden — kurzum ein technischer und wirtschaftlicher Stillstand. Infolgedessen schlechte Ware, schlechte Sorten, schlechte Geschäftsergebnisse, Schwermietkosten auf allen Absatzmärkten, denn die Kundschafte will billig und anständig beliefert werden. Nach der Rückgliederung die Saargebietes in Ordnung zu bringen, wird eine wunderbare Aufgabe für uns Deutsche sein. Das diese Aufgabe mit voller Befähigung unternommen werden wird, daran kann nur der Zweifel sein, der seinen Hauch von dem Geist und der Schaffkraft unseres Ingenieurstandes verpirt.

Unter diesen Umständen brauchen wir uns um den Wohlstand der Saarländer keine Sorge zu machen. Gute Ware kommt nicht selbst. Wir sind das Kohlengebiet, das im westlichen Europa am weitesten nach Süden vorgeschoben ist. Wir haben eine Kohle, die einen außerordentlich hohen Heizwert hat, und aus der man mit modernen Mitteln einen hochwertigen Roß machen kann. Wenn also die Franzosen, deren sämtliche östlichen Provinzen naturgemäß auf den Bezug der ihnen so nahegelegenen Saarkohlen angewiesen sind, aus Politik auf unsere Kohle verzichten wollten, so müßten sie sie durch westfälische Kohle ersetzen, also die deutsche Saarkohle durch deutsche westfälische Kohle verdrängen. Aber selbst wenn sie so dumm sein wollten, so wären die vier Millionen Tonnen Kohlen, die heute jährlich nach Frankreich gehen, leicht auf dem deutschen Markt unterzubringen.

Das Erz für unsere Hochöfen bekommen wir aus Lothringen. 1 1/2 Milliarden Tonnen Eisen liegen als Erz im Schoß der Erde und warten darauf, gehoben zu werden. Auch hier wäre es sinnlos, einen Teil dieses Reichsraums dem nur 80 Km. entfernt liegenden Saarkohlengebiet vorzuziehen. Wer so handelte, würde sich in das eigene Schwert schneiden. Selbst wenn die Franzosen so verrückt sein wollten, so würde die deutsche Ingenieurkunst durchaus in der Lage sein, diesen Schlag durch die Aufbereitung und Anreicherung der in Süddeutschland in gewaltigen Mengen vorkommenden minderwertigen Erze zu hochwertigen Produkt-

ten abzuwehren. Diese Ingenieuraufgaben sind von unserer politischen Situation nicht zu trennen. Ein gültiges Gesetz hat uns diese Gaben gegeben, daß wir sie ausnützen, besonders wenn es sich um die großen Lebensaufgaben unseres Gebietes handelt. Vor allem brauchen wir eine Kanalverbindung zum Rhein, da es nicht länger angängig ist, daß wir zwar eine Wasserstraße haben, die uns mit dem Herzen Frankreichs verbindet, aber keine, die in das Herz Deutschlands führt. Der geplante Kanal wird unsere erzentrische Frachtlage zu den deutschen, aber auch zu den Weltmärkten in Ordnung bringen und das Saargebiet, das in der Vorkriegszeit gegenüber seinen deutschen Konkurrenzgebieten, besonders Rheinlands-Weisfalsen, durch das frühere preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten stiefmütterlich behandelt wurde, zum vollständig gleichberechtigten Gliede der deutschen Volkswirtschaft machen. Wir haben keinen Zweifel, daß diese große Schlagader des Verkehrs gebaut werden und damit die große Aufgabe erfüllt wird, dem deutschen Volk an der Saar, das sich in schwerer Zeit in unmaßgeblicher Treue zum deutschen Vaterlande bekannt und große Opfer auf sich genommen hat, die Lebensmöglichkeit auf dem ihm zugewiesenen engen Räume zu gewähren, auf die es Anspruch hat.

## Deutscher Straßenbau

### Eröffnung der großen Münchener Ausstellung

Gleichzeitig mit der Sieblungsausstellung wurde in München die Ausstellung „Die Straße 1934 München“ eröffnet. Die Ausstellung ist unter Führung von Generalinspektor Dr. Todt und unter der geschäftlichen und künstlerischen Leitung von Professor Lehner mit Unterstützung des Reichspropagandaministeriums, als dessen Beauftragter Referent Dr. Kille die vorbereitenden Arbeiten mit durchgeführt hat, aufgebaut worden.

Bei der Eröffnungsfeier hielt der Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dr. Todt, eine Ansprache, in der er ausführte:

Seit es Menschen gibt, ist die Straße Kulturträger, ist Weg und Sieg unablässig verbunden mit dem Menschen. Neben der Hütte und dem Acker, der Siedlung ist das erste, was der Mensch sich richtet, sein Weg, die Straße. Im primitivsten Stadium der Entwicklung hat die Straße ihre Bedeutung. Sie behält die gleiche Bedeutung in Zeiten höchst entwickelter Kultur. Dabei ist die Form, die Gestaltung, die Linienführung, in der die Straße in Erscheinung tritt, immer kennzeichnend für den Charakter der Zeit, in der sie gebaut wurde, und für die Menschen, die sie erbauten. Das Straßennetz des vergangenen Jahrhunderts entspricht der vielstaatlichen Zersplittertheit ihrer Zeit, und die Straßen des Dritten Reiches werden dem nationalsozialistischen Denken entsprechen.

Aber nicht nur in der Form entsprechen die Straßen jeweils dem Charakter ihrer Zeit, sie kennzeichnen auch die politische Macht. Immer in der Geschichte lebte in Zeiten einer aufsteigenden kulturellen Entwicklung und in Zeiten einer kraftvollen Machtentfaltung eine besonders lebhaftige Tätigkeit im Straßenbau ein.

Am 28. Stellen Deutschlands sind die Reichsautobahnen im Bau. 1500 Km. sind für den Bau freigegeben. — Das Netz des ersten Ausbaues umfaßt rund 7000 Km. Das Programm des Reichsautobahnbauwesens wird ergänzt durch den Ausbau des Straßennetzes für den allgemeinen Verkehr. Die vielfältige Zersplittertheit des deutschen Straßennetzes ist durch Reichsgelei beseitigt. Das Reich hat den Unterhalt der wichtigsten Straßenzüge selbst übernommen und hat damit einen Zustand wiederhergestellt, der für Deutschland im Gegensatz zu anderen Kulturstaaten seit dem 13. Jahrhundert nicht mehr bestanden hat. Das Gesamtprogramm des deutschen Straßenbaues ist wichtiger Bestandteil des großen, vom Führer eingeleiteten Planes der Motorisierung des Verkehrsnetzes.

Wenn die Reichsregierung auf Veranlassung des Führers schon im ersten Jahr des gewaltigen Bauprogramms der Reichsautobahnen, in dem noch nichts Fertiges gezeigt werden kann, die Ausstellung „Die Straße“ veranstaltet, so hat sie dafür verschiedene Beweggründe. Zunächst entspricht es der nationalsozialistischen Staatsauffassung, daß alles, was geschieht, vor den Augen des Volkes ausgeführt wird. Die zweite Pflicht, die die Reichsregierung verfolgt, liegt darin, daß das Interesse an der Straße bei der gesamten Nation wieder geweckt wird. Mit dieser Ausstellung will die Reichsregierung aber auch zeigen, wie ein wichtiges Gebiet der sonst materiellen Technik durch eine untergeordnete Verbundenheit zum Zusammenhang mit der Geschichte, der Kultur und dem Wirtschaftsleben der Nation.

Weiter sprachen Oberbürgermeister Fiebler und Reichsstatthalter Ritter von Epp.

Mit dem Dank an die Ausstellungsträger, insbesondere an Generalinspektor Todt, und mit dem Wunsch, die Ausstellungen mögen ihren Zweck erfüllen, namentlich den Gedanken des Führers möglichst vollkommen zu verwirklichen, erklärte der Reichsstatthalter die Ausstellung für eröffnet.

## Tag der Staatsjugend

### Der Sonnabend gehört der HJ

Auf einer großen Kundgebung des NS-Lehrerbundes, Gau München-Oberbayern im Zirkus Krone in München, sprachen der bayrische Kultusminister Schiemm und Reichsunterrichtsminister Ruft. Der Reichsminister stellte seine Pflichten als Leiter des deutschen Erziehungswesens hinein in das gigantische Geshche unserer Lage, nicht als Selbstzweck, sondern als wesentliches Stück der Arbeit an der Zukunft unseres Volkes. Diejenigen, so erklärte Reichsminister Ruft, die Hilters Erbe einst zu vollenden haben, können nur durch Nationalsozialisten erzogen werden. Elternhaus und Schule formen das Kind. Die Bewegung ist berufen, dafür zu sorgen, daß die nächste Generation den Kampf besteht. Das Schicksal hat die lebende Generation geküßt im Ofen des Leides. Die kommen, wissen nichts davon, sie müssen also rechtzeitig erzogen sein für ihre große Aufgabe. Und so kommt denn zwangsmäßig eine Entscheidung, die auf dem Gebiete der Erziehung neben Lehrer und Elternhaus mit einem Male neu in die Erscheinung tritt, die Jugend selbst, die unter der Fahne Adolf Hilters steht.

Nun beginnt der Streit um die Zeit der Jugend. Und Schule und Elternhaus und HJ, machen sich diese Zeit streitig, mit dem Erfolg, daß keiner etwas hat. Ich habe es als meine erste Aufgabe angesehen, hier einzugreifen. Ich gehe von dem Grundsatz nicht ab und ich werde dafür sorgen, daß die Schaffung einer deutschen Staatsjugend nicht versagen wird. Die ewige Zelle eines großen Volkes ist und bleibt die Familie. Ich habe daher im Einvernehmen auch mit der Führung der HJ, eine klare Teilung vorgenommen: die Schule solle bekommen, was der Schule ist, ebenso die HJ, und das Elternhaus, was ihnen gehört. So habe ich den Sonntag wieder zum Tage der Familie gemacht. Den 7. Tag der Woche der deutschen Familie. Den 6. Tag gab ich der deutschen Staatsjugend. Es wird darüber weder die deutsche Schule, noch das deutsche Volk zusammenbrechen. Denn an den übrigen Schultagen haben wir dann frische Buben und Mädels in unseren deutschen Schulen.

Nicht eine neue Lehrerbildung, nicht ein neuer Lehrplan kann jene Wandlung bringen, die geschaffen werden muß. Der Lehrer muß anders werden, als er war. Das ist das Schicksal Deutschlands überhaupt, daß in der Zukunft die Truppe der Jugend und die Führerschaft der Lehrer das Unmögliche möglich macht, um sich zu einem Heer der deutschen Zukunft zu versammeln. Der Deutsche Beamtenbund, der Deutsche Lehrerbund gehört der Vergangenheit an. Das deutsche Führertum steht auf. Es wird eine neue Grundeinteilung des Jahres zu vollziehen sein, damit im Sommer alljährlich die Möglichkeit gegeben wird, die Lehrer ohne Unterschied des Faches zu sammeln und sie wissenschaftlich, sportlich und nationalpolitisch zu überholen. In diesen Tagen gibt es keine erste und keine zweite Klasse. Am Ende der Übungszeit wird jeder seine Beurteilung bekommen.

Der NSLB hat dieselbe Aufgabe wie die NSDA, und wie die HJ. Er hat die Aufgabe, Sauerwertig zu sein in der deutschen Erzieherchaft. Was ich aber nicht brauche, ist Fachberatung, die hole ich mir, wo ich sie brauche. Ich werde mir Männer zur Fachberatung holen, — und ich werde das bestimmt nicht unterlassen, — die im ganzen Volk verstreut sind, ich verifiziere: Wir wollen keine Zentralbürokratie. Wir brauchen auch eine starke fachliche Schulung unserer Jugend. Wir werden politisch niemals kleinzutreten sein, wenn wir zusammenhalten. Aber wir müssen auch noch etwas anderes. Wir müssen auch das tägliche Brot uns selbst schaffen. Höchste Leistungsfähigkeit des deutschen Qualitätsarbeiters und umgestellte Forderung des deutschen Wissenschaftlers ist die Voraussetzung dafür.

Den Führer hat nicht Gold und Macht geführt, sondern der felsenfeste Glaube an die unzerstörbare Kraft seines deutschen Volkes. Wir stehen nunmehr am Anfang einer Neubildung des deutschen Erziehungswesens. Deutsche Eltern und Erzieher. Ich rufe euch auf, nun mit mir auch diesen deutschen Glauben zu zeigen, um Deutschland zu einem Volke zu machen.

### Eine wahrhaft nationalsozialistische Tat

Der Reichsjugendressident veröffentlicht eine Mitteilung, die belagt: Der Reichsminister für Erziehung und Unterricht hat eine entscheidende Neuerung des nationalsozialistischen Deutschlands bekanntgegeben: Den Staatsjugendtag. Eine wahrhaft nationalsozialistische Tat ist geschehen. Durch diesen revolutionären Schritt hat der Reichsminister Ruft der HJ, die Möglichkeit gegeben, die 6 Millionen deutscher Jungen und Mädels, die in ihrer Organisation zusammengefaßt sind, an einem ganzen Tag in deutscher Staatspolitik zu schulen und dadurch das Vermächtnis Adolf Hilters in die kommenden Jahrhunderte weiterzugeben.

Der Reichsminister Ruft hat sich durch diese Tat zur Hilter-Jugend bekannt und er und mit ihm der nationalsozialistische Staat haben damit die Erziehungsbereitschaft der Hilter-Jugend als einen entscheidenden gleichberechtigten Faktor der Erziehung der deutschen Jugend neben der Schule und dem Elternhaus bestätigt.

# Wirtschaftsgefundung

Staatssekretär Reinhardt über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

München, 11. Juni.

In einer Rede vor der Kommission für Wirtschaftspolitik der Weimarer Nationalversammlung sprach Staatssekretär Reinhardt über die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Damit das Schwungrad der Wirtschaft in Bewegung komme und bleibe, müssten erstens Wirtschaft und Volk zur Staatsführung unbedingtes Vertrauen haben, zweitens müsse der Staat durch geeignete Maßnahmen zur Deckung vorhandenen Bedarfs anregen und drittens müsse der Staat die Umschichtungen vorordnen und durchführen, die eine Gesundung der Lebensgrundlagen des Volkes bedingen. Die Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsgesetzes vom 1. Juni 1933 würden sich bis zum Sommer 1935 erstrecken.

Die Haushaltslage der Länder, Gemeinden und Gemeinverbände ergebe 1934 gegenüber dem Vorjahre eine Verbesserung von insgesamt 453 Millionen.

Bei dieser Verbesserung könne von den Ländern, Gemeinden und Gemeinverbänden verlangt werden, daß sie mit einem Grundförderungsatz von 2,50 RM je Tag und Mann zufrieden seien und auch dazu übergingen, öffentliche Arbeiten aus eigenen Mitteln ohne Grundförderung zu finanzieren. Die Begrenzung der Grundförderungssumme auf 10 Millionen RM sei aufgehoben worden. Es werde möglich sein, die Grundförderung für weitere mindestens 30 000 Mann zu gewähren.

Die Arbeitslosenziffer würde allein infolge der Auswirkung dieser Maßnahme in den nächsten Wochen um weitere 300 000 Mann sinken. Die Gewährung von Grundförderung dürfe aber zu keiner Dauereinstellung werden, sondern solle nur arbeitslosen Volksgenossen, die anders noch nicht Arbeit finden können, die Notstandsarbeit bringen. Von den heute noch 2,5 Millionen Arbeitslosen seien schätzungsweise 300 000 bis 500 000 Mann für Notstandsarbeiten geeignet. Es solle alles darangesetzt werden, sie in den nächsten Wochen und Monaten in Notstandsarbeiten zu bringen und in ihr zu halten, bis sie von der Wirtschaft in feste Berufszweige übergeführt werden können.

Zu den gegenwärtig in der Landwirtschaft untergebrachten 116 000 Landheisern und Landheiserinnen können weitere 300 000 hinzukommen, was wieder eine Entlastung des Arbeitsmarktes um 300 000 bedeuten würde. Staatssekretär Reinhardt erläuterte dann die einzelnen Maßnahmen der deutschen Arbeitsbeschaffung und verwies dabei darauf, daß diese Maßnahmen ergänzt werden durch eine durchgreifende Zinsentlastung und einen Umbau der Steuern und eine weitestmögliche Senkung der Steuerlast. Mit der Zinsentlastung werde gegenwärtig begonnen. Die Steuerreform werde im Herbst 1934 erfolgen; sie bedeute einen weiteren Generalangriff im Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und eine Generalmaßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen. Die neuen Steuererlasse würden zum größten Teil am 1. Januar 1935 in Kraft treten.

Das Steueraufkommen entwickelte sich ausgezeichnet. Es sei in den Monaten April und Mai um rund 150 Millionen Reichsmark größer gewesen, als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Allein das Aufkommen an Umsatzsteuer sei im April und Mai um 60 Millionen größer gewesen als in den beiden ersten Monaten des Vorjahres.

Man könne annehmen, daß die Umsätze im März und April 1934 3 bis 3,5 Milliarden Mark mehr betragen haben, als in den gleichen Monaten 1933 und daß die Umsätze im gesamten Jahr 1934 wahrscheinlich um 15 bis 20 Milliarden RM höher sein werden, als im gesamten Jahr 1933.

Die Zahl der Arbeitslosen sollte von 2,5 Millionen in den nächsten sechs Monaten um rund eine Million vermindert werden. Ein Wiederanstieg über 2 Millionen im Winter müßte verhindert werden.

Innerhalb längstens zweier Jahre werde die Arbeitslosigkeit so gut wie restlos beseitigt sein, wenn alle Volksgenossen im Rahmen der Richtlinien der Reichsregierung ihre Pflicht tun. Zum Schluß erklärte Staatssekretär Reinhardt noch, ihm schwebte über den Rahmen aller bezeichneten Maßnahmen hinaus eine weitere große Maßnahme vor, die zu einer fast vollständigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit wahrscheinlich schon innerhalb eines Jahres, führen würde.

# Aussprache Hitler—Mussolini?

Berlin, 10. Juni.

Mit Bezug auf Nachrichten in der ausländischen Presse über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Reichskanzler Adolf Hitler wird von zuständigen Stellen erklärt, daß zwar Erörterungen nach dieser Richtung schweben, daß aber Abschließendes über Zeit und Ort der Zusammenkunft noch nicht bekannt ist.

# Dollfuß—Oesterreich

Folgen schwere marxistische Bombenanschläge

Zwei schwere Bombenanschläge sind auf Eisenbahnbrücken der großen internationalen Straßen verübt worden. Auf der Westbahnlinie Wien—Salzburg—Innsbruck—Zürich wurde bei Böcklmarkt auf die Eisenbahnbrücke ein Bombenattentat verübt. Nach polizeilichen Mitteilungen ist die Eisenbahnbrücke beratend beschädigt, daß mit einer sechsständigen Unterbrechung des Verkehrs gerechnet werden muß. Der Schnellzug Wien—Paris, der 10 Minuten nach dem Anschlag die Brücke passieren sollte, konnte gerade noch rechtzeitig angehalten werden.

Ein weiteres Bombenattentat ist auf der Straße Wien—Triefitz bei Semmering und Breitenstein verübt worden. Nähere Einzelheiten stehen vorläufig noch aus.

In der Wagnauer Bahn zwischen Spitz und Aggsbach sollen gleichfalls die Gleise gesprengt worden sein. Der Verkehr wurde lahmgelegt. Dieses neue Bombenattentat wird mit einem Diplomatenausschlag in Zusammenhang gebracht, der von der Regierung für das gesamte diplomatische Corps in die Wagnau veranlaßt wird.

Ueber das Eisenbahnattentat auf der Südbahnstrecke Semmering—Breitenstein verlautet jetzt, daß die Gleise in die Luft gesprengt worden sind. Die aus dem Süden kommenden Fernzüge sind auf die Strecke Leoben—Wien umgeleitet worden. In der ganzen Umgebung sind strenge polizeiliche Absperremaßnahmen getroffen worden. Der Autoverkehr auf der Reichsstraße Wien—Semmering—Graz, die sich in einiger Entfernung vom Bahngleis befindet, ist teilweise unterbrochen.

Nach einer amtlichen Meldung wurde um Mitternacht die Druckrohrleitung des großen Spuller Seemeres, das die Arbeiterbahn mit Strom versorgt, durch einen Anschlag gesprengt. Der Schaden dürfte 250 000 Schilling betragen. Beide Rohrleitungen des Werks wurden beschädigt. Die Rohre weisen an drei Stellen tiefgreifende Sprenglöcher auf. Der Anschlag erfolgte ungefähr in der Mitte der 900 Meter langen Rohrleitung. Das Maschinenwerk selbst blieb unbeschädigt. Nach vier der Tat verdächtigen Männern wird gefahndet. Der Verkehr auf der Arbeiterbahn wird durch Entnahme des Stromes vom Ruckwerk in Tirol aufrecht erhalten.

Bei Lueg ist eine Schutzpostpatrouille überfallen worden. Ein Schutzpostmann wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Die vielen Anschläge haben in Oesterreich das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Anschläge waren diesmal viel gründlicher durchgeführt, als die Anschläge zu den Pfingstfeiertagen. Der Verkehr wurde auch in viel nachhaltiger Weise gestört. Auf der Westbahnstrecke müssen die Züge bis zur zerstörten Brücke von Böcklmarkt herangehört werden. Dori müssen die Reisenden aussteigen und werden über eine rasch errichtete Notbrücke geleitet, worauf sie dann in einen neuen Zug einsteigen können. Auf der Südbahnstrecke wurde der D-Zug-fernverkehr über Brud—Leoben—Sätzl auf die Westbahnstrecke umgeleitet. Das bedeutet für alle aus dem Süden kommenden Fernzüge eine Verpätung von vielen Stunden. Augenblicklich finden Sachverständigenbesichtigungen statt, um festzustellen, wann und wie der zerstörte Viadukt auf dem Semmering wieder gebrauchsfähig gemacht werden kann. Der Personenzugverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Fahndung nach den Tätern wurde unverzüglich aufgenommen. Jemand eine Spur von ihnen konnte aber bisher nicht gefunden werden.

Es steht aber außer jedem Zweifel, daß es sich auch bei diesen beiden Anschlägen, genau wie bei den großen Anschlägen zu den Pfingstfeiertagen, um die von langer Hand vorbereiteten Anschläge marxistischer Sprengbrigaden handelt, die mit außerordentlichem Sachkenntnis, aber auch mit großer

Kühnheit ans Werk gegangen sind. Besonders die Sprengstelle am Semmering befindet sich an einem ziemlich unzugänglichen Ort.

# Im Schlepptau Frankreichs

Barthou kommt zur Konferenz der Kleinen Entente.

Bukarest, 10. Juni.

Die Konferenz der Kleinen Entente, an der bisherin derweise auch Barthou teilnehmen wird, ist für die Zeit 18. bis 20. Juni in Bukarest festgesetzt worden. Barthou selbst wird am 20. in Bukarest eintreffen, so daß er Gelegenheit hat, mit allen drei Außenministern zu verhandeln. Das Ergebnis der Konferenz wird wahrscheinlich eine Solidaritätserklärung der Kleinen Entente für Frankreich sein.

Ueber die einzelnen Fragen, die zur Aussprache zur Verlaute noch nichts. Wahrscheinlich wird jedoch die französische Annäherung die Frage der Anerkennung des Vertrags durch die Kleine Entente in den Vordergrund treiben lassen. Die einzige Schwierigkeit dabei bietet die arabische Frage. Rumänien wird alles versuchen, um die Anerkennung Somjerlands dessen ebulligen nicht aufgearbeitet einzutauschen, wobei der Grad russischen Bereitwilligkeit wohl ausschließlich von der Wirkung der Dinge im Fernen Osten beeinflusst werden wird.

# Regierungsstrife in Litauen

Nach dem mißglückten Militärputsch.

Kowno, 10. Juni.

Die Regierung ist zurückgetreten. Der Präsident Republik hat die Minister mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betraut.

Zum Regierungsrücktritt verlautet, daß er dadurch geleitet wurde, daß der Kriegsminister Gieraitis und Innenminister Janonis zuerst zurückgetreten waren. Hierauf trat das Kabinett noch einmal zur Beratung zusammen, die sich bis in die späten Abendstunden mit angeblich politischem Verlauf hinog und mit dem Rücktrittsbescheid des gesamten Kabinetts endete. Wie verlautet, wird der jetzige Ministerpräsident Tubelis und der Innenminister Oberst Ruzicka bestimmt im Amt bleiben, während die übrigen Ministerposten durch vollkommen neue Personen besetzt werden sollen. Als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Kriegsministers wird hier die Person des früheren Memel-Gouverneurs und jetzigen Bürgermeisters von Kowno, Oberst A. D. M e r t y s, genannt. Allgemein glaubt man, daß sich die Neubildung der Regierung bis zur nächsten Woche hinziehen wird. Oberst Mertys ist deshalb sehr beliebt, weil er in allen Teilen der Armee als ehemaliger Kriegsminister sehr beliebt ist.

Ueber die Gründe und die Urheber des Putschs in Litauen herrscht noch immer keine Klarheit, so daß bei der Erörterung der Dinge noch immer Gerüchte die Oberhand haben. Wie von zuständiger Seite verlautet, hat W o l m a r a s bei einem Verhör jede Schuld an dem Untergang abgestritten. Er rechtfertigte sich damit, daß er gegen seinen Willen nach Kowno gebracht worden sei, wo man erst nach der Handlung des Putschs über den Tatbestand unterrichtet habe.

Man habe ihm hier erklärt, daß Umgruppierungen der Regierung vor sich gingen und er zum Regierungsrat ausserhalb sei. Er habe dazu weder sein Einverständnis noch seine Zustimmung gegeben. Nachdem er erfahren habe, daß der Putsch sich auch gegen die Person des Staatspräsidenten richtete, habe er seiner Umgebung im Eile abgeraten sich mit der Angelegenheit seit den frühen Morgenstunden nicht mehr befassen. Auf weiteres Drängen der Umweltsen habe in die Aktion eingegriffen, habe er schroff betont, er habe den Putsch angelehrt, ließ zu, wie ihr ihn schluckte. In weiteren Erklärungen Wolodemas gingen dahin, daß sich als Internierter betrachtet habe. Bei der Nachprüfung dieser Aussagen hat sich ergeben, daß das Verhalten Wolodemas nach der Handlung in Kowno keinerlei Aufklärung zeigte. Ganz anders habe er sich jedoch beim Aufgange dem Verhandlungsort benommen. Dori habe er sich dem bewachenden Beamten gegenüber schon als Sieger verhalten. Nach dem Verhör ist Wolodemas nach einem Putschgefängnis überführt worden. Der Ort wird geheimgehalten.



150

An diesem Tage sah sie die Großmutter und Gertraude nicht mehr, aber sie hörte Gertraudes Stimme von der Veranda heraufschallen, als sie der Großmutter die Zeitung vorlas. Also war der Herzanfall nicht so schlimm gewesen, Veronika hatte auch gemerkt, daß es meist nur Wut bei der alten Dame gewesen war.

Nun wartete Veronika jeden Tag auf die Post, die ihr die Nachricht von der Lösung ihrer Verlobung bringen sollte, aber Tag um Tag verging, und von Trosten kam kein Brief. Dafür hielt aber eines Sonntags ein roter Wagen vor der Pension, dem Trosten im Reifedreh entstieg, um sich bei Frau von Hagen melden zu lassen.

Als Veronika zufällig einen Blick aus ihrem Fenster warf und den Wagen erblickte, fuhr sie freudewohl zurück und sah sich nach einem Fluchtweg um. Aber ihre Tür ging auf den Gang hinaus, und gegenüber wohnten Gertraude und die Großmutter. Als sie ihre Tür leise öffnete, um sich davonzuschleichen, hörte sie von drüben erregte Stimmen. Aber sie ließ sich davon nicht zurückhalten, sondern eilte aus dem Hause und immer den Weg geradeaus nach dem Walde zu, nur von dem Gedanken erfüllt, Trosten nicht zu begegnen.

Als Gertraude sie herüberholen wollte, fand sie das Zimmer leer und hörte auf ihre Frage vom Pisko, daß er das Fräulein vor einer Welle nach dem Walde hatte gehen sehen, wo der kleine Weiber lag.

„Ich werde sie selbst auffuchen“, sagte Edgar von Trosten lächelnd zu Frau von Hagen. „Solche kleinen Launen darf man den Frauen nicht weiter nachtragen.“

Also beruhigen Sie sich, Großmama, ich werde den Trostspö schon zu bezwingen wissen. Habe schon ganz anderes vollbracht.“

Mit einem verquältem Gesicht, einen neuen Schläger pfeifend, eilte er hinter Veronika her.

Veronika hatte sich nach ihrem Lieblingsplatz gestülcht und auf die weiße Bank gesetzt. Wenn Trosten erfuhr, daß sie vor ihm davonließ, so würde er wohl von selbst die Verlobung wieder lösen. Aber zu ihrem grenzenlosen Schreck sah sie ihn lächelnd den Weg heraufkommen, als freue er sich auf ein Wiedersehen mit ihr. Sie konnte ihm nicht mehr entfliehen, denn es war nur der eine Weg, der zu ihrem Plage führte. Quer durch den Wald konnte sie nicht entkommen, weil dichtes Gestrüpp, entwurzelte Bäume und Felsbrocken es unmöglich machten.

Da war Trosten auch schon herangekommen und zog grüßend die Mütze.

„Da bin ich, um mal mit dir ein vernünftiges Wort zu reden, Veronika“, sagte er, sich neben sie auf die Bank setzend, „dann du glaubst doch wohl selbst nicht, daß ich dich so ohne weiteres wieder freigebe. Nein, mein liebes Kind, so vor allen Bekannten blamiert sich ein Trosten nicht.“

Veronika hatte ihn erstarrt angesehen. Erregt rief sie: „Ich liebe Sie nicht, das wissen Sie. Man hat mich zu dieser Verlobung gezwungen, das wissen Sie auch! Sie wissen auch, daß ich einen anderen liebe.“

„Rege dich, bitte, nicht so auf!“ sagte er kalt. „Du weißt, daß ich nicht gewillt bin, dich wieder freizugeben, denn, Wäuel, ich liebe dich! Du mußt mein werden!“

„Nein! Ich will nicht! Zwingen tann mich kein Mensch zu einer Heirat!“

Er hatte ihr Handgelenk gepackt und zog die sich Sträubende dicht an sich heran.

„Es gibt für dich kein Zurück mehr. Durch die Annahme meines Gelbes hast du dich mir verschrieben. Was willst du machen, wenn ich mein Geld zurückfordere. Ihr habt sechzigtausend Mark verbraucht, wie mir deine Großmutter eingestand.“

„Sechzigtausend Mark?“ Veronika blickte ihn verblüfft an. „Wie ist das möglich?“

„Nun siehst du selbst ein, daß es kein Zurück mehr für dich gibt, mein Kind? Oder willst du dir vielleicht von deinem Müller die Schulden bezahlen lassen?“

„Hören Sie auf!“ schrie Veronika aufspringend, aber Trosten zog sie wieder mit sanfter Gewalt auf die Bank zurück.

„Es tut mir leid, daß du durch dein Benehmen diesen Austritt heraufbeschworen hast!“ sagte er jetzt mit einer ruhigen, gänzlich veränderten Stimme. „Aber vielleicht ist es auch ganz gut, wenn wir uns über diesen Punkt klar sind. Besehst du also noch immer auf deinem Kopsel, dann mußt du auch die Konsequenzen tragen. Ich nehme dann allerdings auch keine Müdigkeit mehr, weder gegen deine Großmutter, deinen Schwager, dem ich auch gefaselt war, und der ohne mich ruiniert wäre, und gegen dich. Du warte auf deine Antwort.“

Er steckte sich gelassen eine Zigarette an und beobachtete sie heimlich von der Seite.

Veronika war so niedergedrückt, daß sie am liebsten in den kleinen See gesprungen wäre, um allem Leid zu entgehen. Ein furchtbarer Kampf tobte in ihrem Innern. Edgar von Trosten blieb mildeidlos.

„Nun?“ fragte er nach einer langen Pause. „Du siehst wohl jetzt ein, daß du nicht wieder zurück kommst.“

„Sie sind ein Teufel!“ stieß das Mädchen hervor. „Ich sehe und verachtung finden deutlich in Ihrem Gesicht zu lesen. Verlangen Sie aber nicht, daß ich Ihnen meine Liebe schenken werde, die gehört für immer dem anderen. Dem Namen nach werde ich Ihre Frau heißen.“

„Na, das ist wenigstens etwas!“ lachte er auf. „So stillen aber dachte er: Wenn du erst meine Frau sein wirst, so sprüdes Kind, dann werde ich deinen Trost schon bezwingen. Einmal wirst du doch mein werden.“

Die Großmutter atmete auf, als Trosten mit Veronika zurückkehrte, denn sie hatte doch gefürchtet, daß das Mädchen diesmal seine eigenen Wege gehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

# Litwinows Verhandlungen

Schlesien und Rumänien nehmen die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland auf.

Prag, 10. Juni.

Der russische Volkskommissar Litwinow und der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Beneß haben in Genf gleichlautende Schriftstücke ausgetauscht, durch die die normalen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hergestellt werden. Auch die rumänische Außenminister Titulescu hat mit Litwinow gleichlautende Textes ausgetauscht, durch die die diplomatischen Beziehungen auch zwischen Sowjetrußland und Rumänien aufgenommen werden. Die tschechoslowakische Regierung wird sich über ihr Vorgehen erst entscheiden, wenn Außenminister Jędrzejek nach seiner Rückkehr von seiner Reise nach Paris, die er am Sonntag angetreten hat, berichtet haben wird.

Der Austausch der erwähnten Schriftstücke erfolgte nach vorherigen Verhandlungen aller Mitglieder des ständigen Rates der Kleinen Entente mit dem Volkskommissar Litwinow nach einmütigem Beschluß des ständigen Rates und auf Grund der Entschcheidungen der zuständigen Regierungen. In den Schriftstücken wird auch die Ernennung der Gesandten angekündigt.

An sich ist die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Sowjetrußland, Rumänien und der Tschechoslowakei nicht überraschend. Politisch interessant ist aber, daß König Alexander von Serbien seine Zustimmung vorerst zurückgehalten hat, wodurch der Plan einer Kollektivernennung Sowjetrußlands durch die Kleine Entente nicht verwirklicht werden konnte.

Wie weiter bekannt wird, haben Litwinow und Titulescu noch ein zweites Schriftstück ausgetauscht, mit dem sie sich auf die Anerkennung der Souveränität, die Achtung der gegenseitigen Souveränität, die Entfaltung von jeder nationalfeindlichen und mittelbaren Einmischung in die inneren Angelegenheiten, vor allem jeder Agitation und jeder Propaganda gewähren lassen.

Weiter verpflichten sich beide Regierungen, innerhalb ihrer Gebiete keine Organisationen zu gründen, zu unterstützen oder zuzulassen, die den Zweck verfolgen, einen bestimmten Kampf gegen den anderen Staat zu entfesseln oder mit Gewalt das politische oder soziale Regime anzukämpfen, zu Terrorakten aufzureizen oder solche Akte gegen die offiziellen Vertreter der Länder vorzubereiten.

Das Abkommen über die Anerkennung Sowjetrußlands durch Rumänien ist als ein großer Erfolg Titulescus zu werten. Besonders ist mit seiner Hilfe erwähnt, daß aus der Formulierung des Briefwechsels hervorgeht, daß Sowjetrußland seine Ansprüche auf Besarabien zum mindesten vorläufig zurückgestellt hat.

# Tränengasbombe in der Staatsoper

Sprengstoff-Fund im Bundeskanzleramt.

Wien, 11. Juni.

Obwohl die letzten marxistischen Anschläge in Österreich, die überaus beunruhigend sind, doch wieder offenbar auf höhere Wirkung hin, von der Wiener Presse kaum ein Wort darüber verloren. Inzwischen laufen Meldungen über weitere Anschläge ein.

Zu Beginn der Festaufführung der „Wallrä“ in der Wiener Staatsoper explodierte im Parkett eine Tränengasbombe. Der Besucher bemächtigte sich eine große Erregung. Die Wirkung auf das Publikum war so nachdrücklich, daß die Polizei zur Räumung und Düstung des Zuschauerraumes schreiten mußte. Die sofort eingeleitete eingehende Untersuchung ist, wie in der Mehrzahl der letzten Vorkommnisse, bisher ohne Ergebnis geblieben.

Die Vorstellung sollte auf den österreichischen Rundfunk übertragen werden. Den Hören wurde, als die Oper um 19.30 Uhr nicht begann, lediglich mitgeteilt, daß eine „Verzögerung“ eingetreten sei. Die Verzögerung dauerte eine Stunde und wurde mit Schallplattenmusik ausgefüllt. Außer dem Tränengasanschlag in der Staatsoper wurde auch in dem Schauspieltheater, die „Scala“, ein Tränengasanschlag ausgeführt. Auch hier mußte die Vorstellung eine Stunde lang unterbrochen werden.

Auf dem Korridor des Regierungspressendienstes im Bundeskanzleramt wurde in einem leeren Schreibtisch Sprengstoff aufgefunden, der jedoch noch vor der Explosion unbeschädigt gemacht werden konnte. Weitverbreitete Gerüchte, wonach der Sprengstoff in dem Zimmer des Vizekanzlers Starhemberg gefunden sein soll, werden von amtlicher Seite als falsch bezeichnet.

In Kapfenberg wurde auf das Wohnhaus des Bezirksrats Maier, dem Ortsgruppenleiter der Vaterländischen Front, ein weiterer Dynamitanschlag verübt, der ein Loch in ein Zimmer riß. Die Frau des Bezirksrats erlitt einen Nervenschlag. In Marchtrenk verursachte ein Anschlag auf das Anwesen des dortigen Bürgermeisters erheblichen Sachschaden.

Jagd auf Nationalsozialisten. Weiter liegen aus sämtlichen Bundesländern Meldungen vor, aus denen hervorgeht, daß die Verhaftung von Nationalsozialisten und ihre Ueberführung in das Konzentrationslager Mollersdorf in den letzten Tagen in hohem Maße zugenommen habe. Während also von marxistischer Seite durch Anschläge die Öffentlichkeit in Unruhe versetzt wird und die Täter regelmäßig entkommen können, fahren die österreichischen Behörden fort — Nationalsozialisten zu jagen.

So sollen in den letzten Tagen allein in Salzburg 80 bis 150 Nationalsozialisten verhaftet worden sein. Da die Verhaftungsmaßnahmen überfällig sind, wurden die Verhafteten häufig unbedeutendere, dumpe und finstere Kellerlöcher der Festung Hohensalzburg untergebracht.

# Richard Strauß erhält den Adlerschild

Ehrung des Komponisten.

In den festlich geschmückten Räumen der Reichsmusikammer fand in Anwesenheit des Präsidenten Dr. Richard Strauß und zahlreicher Ehrengäste, darunter Staatssekretär Dr. Meißner, eine Vorfeier aus Anlaß des 70. Geburtstages von Richard Strauß statt. Staatssekretär Dr. Funt überreichte die Glückwünsche der Reichsregierung und überreichte ein in Silber gerahmtes Bild des Führers mit dem Reichsadler. Unter schriftlich: „Dem großen Komponisten Richard Strauß in aufrichtiger Verehrung, Adolf Hitler.“ Dieser übergab er dem Substitut ein Bild des Reichsministers Dr. Goebbels mit der Widmung: „Dem großen Meister der Kunst in dankbarer Verehrung zum 70. Geburtstag.“

Befristung im Ulfsteinverlag. Ueber Veränderungen im Verlag Ulfstein gibt der Verlag folgende Erklärung aus: Wie bereits im Herbst vergangenen Jahres aus Anlaß der Generalversammlung der Ulfstein A.-G. verlautbart wurde, ist die Mehrheit der Aktien, die sich bis dahin in ausschließlicher Besitz der Familie Ulfstein befand, in andere Hände übergegangen. Nunmehr hat die Familie Ulfstein, in Durchführung ihres im vergangenen Jahre gefaßten Entschlusses, auch den ihr verbliebenen Minderheitsbesitz durch die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft an ein unter Führung dieser Bank stehendes Konsortium verkauft. Im Zusammenhang mit dieser Veränderung werden die Mitglieder der Familie Ulfstein, die noch in der Verwaltung des Unternehmens tätig waren, aus ihr ausgeschieden. Andere wesentliche Veränderungen in der Leitung des Unternehmens sind nicht beachtlich.

Fünfzig Bessler und Landstreicher ausgewiesen. Von zuständiger Stelle wird bekanntgegeben, daß in den letzten Monaten insgesamt fünfzig unerwünschte Ausländer aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden sind. Die Ausweisungen betrafen Fälle, die in den Monaten Oktober 1933 bis Januar 1934 sich ereigneten. Bei den Ausgewiesenen handelt es sich um Staatsangehörige der an Deutschland angrenzenden Länder. Die Ausweisung erfolgte hauptsächlich wegen Bettelei, Vandalismus, Vagabondage, aber auch wegen Mißfallbetrages und Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie Mißfall-Diebstahls.

Staatssekretär Hindenburg überträgt im Namen des Reichspräsidenten den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Aufschrift: „Dem Schöpfer und Meister deutscher Musik.“ Das Begleitfahrende Hindenburg gilt dem Komponisten, der in der ersten Reihe der deutschen Tonkünstler steht und den Ruhm deutscher Musik im In- und Auslande verbreitet hat.

Im Namen der Reichsmusikammer wandte sich jedoch der Geschäftsführer Heinz Abert an den Substitut und übergab ihm als Festtagsgabe zwei Originalbriefe Mozarts an seine Frau Constanze und Wagners an Wendelslohn. Diese besondere Form der Ehrengabe geht darauf zurück, daß der Präsident bei der Ausfüllung der Aufnahmeformulare in der Rubrik der Patenschaft scherzweise die Namen Mozarte und Wagners als seine Paten vermerkt hatte. — Richard Strauß dankte für die erwiesenen Ehrungen mit bewegten Worten und versprach, seine ganze Kräfte in den Dienst der ihm heute zufallenden Aufgaben zu stellen.

Schweres Verkehrsunglück. Auf der Landstraße Bobenheim—Worms ereignete sich ein Verkehrsunglück, das zwei Menschenleben forderte. Ein von Bobenheim kommender Kraftwagen überholte einen Lieferwagen und erlief dabei die mit dem Rad nach Worms fahrende Hedwig Schollmeyer aus Rogheim, die sofort tot war. Der Kraftwagen bog dann nach links ab und erlief dabei die auf dem Rad nach Bobenheim fahrende Arbeiterin Guilet, die schwerverletzt nach dem Krankenhaus gebracht wurde, wo sie alsbald starb.

Gelyncht. In Marz (Mississippi) wurden zwei 20jährige Regier, die eine weiße Frau vergewaltigt hatten, kurz nach ihrer Verhaftung von einer 50köpfigen Menge der Polizei wieder entlassen und an einer Eisenbahnbrücke in der Nähe der Ortschaft Alligator gehängt.

# Deutsche Mütter! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Millionen Deutscher können nicht schwimmen und verlagen sich dadurch eine Erholung, die Körper und Seele in gleicher Weise stiehlt. Abertausende wollen schwimmen und ruhen vergeblich nach Schwimmgelegenheit an Ort. Tausende von Nichtschwimmern ertrinken jährlich, weil im Falle der Gefahr hilflose Zuschauer nicht retten können.

# Reichs-Schwimmwoche

vom 17. 24. Juni 1934



Im nationalsozialistischen Staat muß das anders werden! Wertvolle Volkstrakt darf nicht mehr ohne Not aus Spiel gefegt werden! In einem einzigartigen Vorstoß ins Lager der Reichs-Schwimmwoche in geschlossenem Eintrich alle Offizierungen und Formationen der Nation mobilisieren und jeden Volksgenossen vor die Forderung stellen: „Lerne schwimmen, übe dich im Reiten, kämpfe mit uns gegen den nässigen Tod, setze dich dafür ein, daß überall Schwimm-Anlagen geschaffen werden, hilf uns bei der Aufräumarbeit!“ Die offizielle Aufführungsschrift zur Reichs-Schwimmwoche: „Schwimme richtig“, Lehrmittel und Schwimmhilfen zugleich, gibt dem Nichtschwimmer die theoretische Grundlag, dem Schwimmer und Retter Gelegenheit, sein Können zu überprüfen.

In allen Orten werden die Ortsausflüge der Reichs-Schwimmwoche zu einer Kundgebung aufgerufen, die jeden angeht, der sich einseitig für ein kräftiges, gesundes und zielbewusstes Geschlecht, bei dem die Forderung erfüllt sein wird: „Schwimmen muß Volksbrauch werden!“

# Kinderlandverschickung schafft lebendige Verbindung zwischen Stadt u. Land

Die Bedeutung der Kindererholung durch die Landverschickung liegt nicht allein in der körperlichen Erholung begründet, sondern ganz besonders darin, daß das Kind aus seinem bisherigen Erlebenskreis in eine feinen Begriffe neue, unbekannte Welt versetzt wird, mit der es sich beschäftigen muß.

Wir Erwachsenen kennen den Bauern als wortfarg, als einen Menschen, der dem Trübel aus dem Wege geht, einen Mann, dem Wetter, Wind und Schicksal das Anliß geformt haben. Wir kennen den Bauern, wie er mit schwerem Schritt hinter dem Pfluge hergeht und wir kennen ihn als Sämann, er bestellt den Acker und er sorgt für unser tägliches Brot und ist zum Symbol der schaffenden Kraft geworden, das wir ehren und achten. Wir Städter, die wir zu einem Leben in Steinmauern verurteilt und in das Getriebe der Großstadt gebannt sind, fühlen immer wieder ein leises Bedauern, daß wir nicht teilhaben können an jener ruhigen und hohen Kraft, die das Land immer und ewig ausstrahlt.

Wenn nun unsere Jugend auf das Land kommt, dann springt sie mitten hinein in das neue Erleben; sie gewinnt sofort ein Verhältnis zu Wind und Wetter, zu Pferden, Kühen und allen Tieren, die auf Bauernhöfen anzutreffen sind und zu der klaren einfachen Lebensform, die dem Bauern von dem Ahythmus des täglichen Lebens und der Jahreszeiten diktiert wird. Wenn man nach den Erlebnissen der Kinder fragt, ist es wie eine Offenbarung, die aus ihnen spricht, wenn sie erzählen, wie ihr Anteil nicht klein war, an dem Leben eines Bauernhofes. Deshalb müssen wir unserer Jugend die Möglichkeit schaffen, den echten Begriff „Heimat“, in dem Begriff des Bodens, der Scholle, in dem Begriff des Bauerntums und Bauernlebens feimen und erleben zu können. Und wenn unsere Jugend wieder kommt, dann wird sie für alle Grundfragen der Naturkunde und Geographie ein viel lebendigeres Verständnis mitbringen, als es durch den besten theoretischen Unterricht erreicht werden kann.

In viele Kinder wird durch einen solchen Aufenthalt ganz zweifelsohne das erste Samen Korn gelegt, die Arbeit des Bauern wertschätzen zu lernen; vielleicht wird hier unserer hoffnungsvollen Jugend der Weg gezeigt zu einer bodenständigen Siedlung. Dann würde nicht mehr der Begriff der Landflucht im Vordergrund stehen, sondern der Begriff einer Stadtflucht entstehen, die zu regeln Ungelegenheit der Staatsführung ist. Entel und Urenkel eines einstigen starken Bauerngeschlechtes finden dann wieder zum Boden zurück, zur arbeitsunverwundten Scholle, und damit zu den ewigen Werten eines Volkes. Wenn daher der Ruf ertönt „Kinder auf das Land!“, dann leisten wir mit der Durchführung dieser Arbeit eine große volkserzieherische Aufgabe, die wir als ein unersehliches Geschenk neben der körperlichen Erholung ansehen dürfen. Die NS-Volkswohlfahrt wird in diesem Jahre 500 000 Kinder verschicken. Unerhörte Schaffens- und Arbeitskraft gehört dazu, diese Aufgabe zu erfüllen. Nur eine Nation, die mit so starkem Willen an alle großen Aufgaben herangeht, wie es im heutigen Deutschland der Fall ist, kann eine solche Aufgabe lösen, und daß auch diese Aufgabe von der NS-Volkswohlfahrt gelöst werden wird, ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit.

# Aus Nah und Fern

Es lebe, den 12. Juni 1934 Tages-Zeiger 4-Uhr 03 Min. 8-Uhr 50 Min. Schwafler: 2.40 Uhr Vorm. — 3.00 Uhr Nachm. 13. Juni: 3.20 Uhr Vorm. — 3.40 Uhr Nachm.

\* In der Steinstraße stürzte am Freitag eine ältere Frau so unglücklich aus dem Fenster, daß sie sich einen Armbruch sowie eine tiefe Wunde an der Nase zuzog. Ein Sanitäter von der hiesigen Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe. Nach Anlegen eines Schienenverbandes und Verband der Nase, konnte die Verunglückte zum Arzt gebracht werden.

\* Beim Appell der Standarte 10 am Sonntag in Grate erhielten vom Sturm 3/10 den Ehrensoldat der SA der Sturmführer Albert Büsing und der Scharführer Hermann Silers.

\* Mit Hilfe für die Arbeitsbeschaffung. Das Begreifen der grundlegenden Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung vertieft sich immer mehr und mehr in den Seelen unserer Volksgenossen. Das ehrliche sozialistische Denken hat sich zum Wollen gewandelt und dieses Wollen setzt sich Tag für Tag zur Tat um. Jedem ist natürlich nicht die Möglichkeit gegeben, eine große Tat auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung zu vollbringen. Aber Jeder hat die Gelegenheit, durch seine persönliche Mithilfe das begonnene Werk erfolgreich zu beenden. Die 3. große Arbeitsbeschaffungs-Konferenz soll auch in diesem Jahr wieder Millionen für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen. Sie will nicht nur jedem Deutschen einen Fingerzeig geben, wie jeder als Mitbester am Staatsaufbau wirken kann, sondern sie hat, um allen gerecht zu werden, ihren Gewinnplan vollständig umgestaltet. Sie hat in sozialster Weise den allzu hohen Hauptgewinn in eine große Anzahl mittlerer, recht beträchtlicher Gewinne aufgeteilt. Darum beile sie jeder, das neue braune Los zu kaufen. Nicht jeder kann die große Tat leisten, aber jeder soll jagen können: „Ja, habe auch mitgeholfen!“

\* Die Schieferfahrlafel kommt wieder zu Ehren. Zur Behebung der Notlage der Schieferindustrie in den Notstandsgebieten Thüringens und Oberfrankens erscheint eine vermehrte Verwendung der Schieferfahrlafel in den Volksschulen geboten. Der Reichsinnenminister hat daher die Unterrichtsverwaltungen der Länder erucht, den Gebrauch der Schieferfahrlafel im ersten und zweiten Schuljahr neben dem Schreibheft anzuordnen und ihre Verwendung auch im dritten und vierten Schuljahr zu gestatten. Der preußische Kultusminister hat auch bereits entsprechende Anordnungen erlassen.

**\* Glöckth-Neuenfelde.** Von der NS-Frauenchaft. Am letzten Dienstag unternahm die NS-Frauenchaft mit zwei großen Sommeragern ihren Sommerausflug. Von Neuenfelde ging es in froher Stimmung über Neuenhof, Kuslen, Großenmeer, Roy nach Raifebe. Im „Hof von Oldenburg“ wurde ausgepant. Bald sah man, zu einer großen Familie vereint, hinter buntbemalten Kaffee und ließ sich den bei einem Kaffeeher Wäcker erstandenen Kuchen gut schmecken. Nach der allgemeinen Stärkung besichtigte man das Schloß und den inneren Park. Anschließend trat man eine Wanderung durch den weiteren Park an und ließ die Natur Schönheiten dieses gesegneten Fleckchens Erde auf sich wirken. Auch hatete man der Schirmerer von Kraach einen Besuch ab und hielt in der Mostabteilung besonders Umschau. Gehtält an Leib und Seele kehrete man abends vergnügt heim.

**\* Oldenburg.** Auch im Interesse des nunmehr bald vollständig fertigen Küstkanals, dessen Fortsetzung von Oldenburg aus die untere Junte sein wird, wurde jetzt der Anfang gemacht, das Fahrwasser dalebst ganz erheblich, nämlich um etwa 50 Meter zu verbreitern. Dann ist größeren Schiffen die Möglichkeit gegeben, überall anzulegen. Die Hoch- und Tiefbaufirma Freytag und die Baggerfirma D. Hülfen & Co. in Wesel haben die Arbeiten übernommen und sich verpflichtet, sie bis zum 1. Dezember fertig zu stellen. Es wird vorerst am rechten Junteufer das Land abgetragen. Der dadurch gewonnene Boden wird auf Soreen darin geschafft, wo aus ihm ein neuer Dsch hergestellt werden muß. Fernach können erst die Baggerarbeiten beginnen. Die ausgebagerte Masse soll durch Spüler etwa 1/2 Kilometer weit befördert werden zwecks Gewinnung neuen Ackerlandes durch Aufhöhung. Es steht zu erwarten, daß das Fahrwasser am Stau unserer Landeshauptstadt auch derartig durch Baggerungen vertieft werden wird, damit die größeren Schiffe auch an der Staumauer anlegen können.

**\* Oldenburg.** Die Oldenburger Strafkammer verurteilte den in Alleenheide geborenen S. Deftmann wegen Verbreitung von Gemeinmärdchen zu fünf Monaten Gefängnis, weil er zwei Mitbewohnern unwahre Behauptungen über Vorgänge im Konzentrationslager an Ederwegen mitteilte. De. gehörte früher der KPD an und es schwebt gegen ihn ein Verfahren wegen Hochverrats. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt.

**\* Oldenburg.** Als „Landes-Oberst-Adjunkt“ des im Jahre 1684 in Philadelphia gegründeten „Internationalen Bundes der Verdorbenen“, der im Auslande überall über große Vermögenswerte verfüge, stellte sich in Bremen, Oldenburg und Umgebung der wiederholt vorbestrafte 44jährige, aus Osnabrück stammende Leopold Müddigkeit einer Reihe von Einwohnern vor. Da er seine Brust mit einer ganzen Anzahl von blanken Orden und Medaillen behangen hatte, die angeblich ihm für die großen Verdienste in der betr. Lage von ausländischen Staaten verliehen waren, wurde ihm von vielen Seiten großes Vertrauen entgegengebracht. Er verstand es, unter Hinweis auf eine nach seiner Meinung in aller nächster Zeit in Deutschland eintretende Inflation, von etwa einem Duzend leichtgläubigen Geldbeträge in Höhe von 350 bis 2000 RM zu erschwindeln, unter dem Vorprechen, es als Karlehen mündelnd durch die betr. Lage anzulegen, die es mit 10 % Zinsen nach Beendigung der Inflation zu jeder Zeit anstandslos zurückzahle. Einem Kaufmann aus Fürstenwalde, den er zufällig traf, als dieser seine Schwiegereltern in Oldenburg besuchte, knöpfte er auf diese Weise sogar 11 000 RM ab. Auch erzählte er, er sei in alle indischen Geheimnisse eingeweiht und stellte jedem, der ihm glaubte, gerne für 10 RM ein Horoskop. Da der Schwindler in den letzten Jahren unter 16 verschiedenen Namen bald hier, bald dort auftauchte, erreichte auch ihn die Hand der Gerechtigkeit. Nun hat er sich vor dem hiesigen Landeshöfgericht zu verantworten. Er gab in vollem Umfange seine Verfehlungen zu und erklärte, den „Geldmarkt zu regeln“, indem er Begüterten ihr Geld abknöpfte, um den Armen damit zu helfen. Zu letzterem Vorhaben ist er jedoch nie gekommen, er gebrauchte das Geld selbst für sich. Das Gericht, wie auch der Staatsanwalt bedauerten, daß für diesen gefährlichen Verbrecher noch nicht die verhängten Gesetzesbestimmungen in Anwendung kommen könnten. A. wurde antragsgemäß zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt. Außerdem verliert er die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

**\* Delmenhorst.** Die schon oft gerügte Unsitte jugendlicher Radfahrer, daß sie vorne auf der Querstange des Rahmens gern einen Freund mitnehmen, hat am Mittwochabend in der Sptler Straße einen Unglücksfall veranlaßt, der leicht noch schlimmer hätte ausgehen können. Der vorne auf der Querstange des Rahmens sitzende 12jährige Junge geriet plötzlich mit dem einen Fuß in das Vorderrad. Hierbei wurde ihm ein Stück Fleisch aus dem Unterfentel gerissen und bei dem Sturz wurden ihm noch sämtliche Vorderzähne ausgeschlagen. Die beiden jugendlichen Radfahrer können noch von Glück sagen, daß ihnen nichts ernstlicheres zugefallen ist. Jedenfalls sei nochmals mit allem Ernst darauf hingewiesen, daß das Mitführen von mehr als sechs Jahre alten Kindern auf Fahrrädern verboten ist.

**\* Bremen.** Vom Landesfinanzamt Weser-Ems wird mitgeteilt: Es wird vor einem unbekanntem Manne gewarnt, der unbedingterweise als Steuerberater Hans Bartels auftritt und als seinen Wohnort Hannover, Alte Celler Heerstraße 26, angibt. Er verucht, unter dem Vorwand, die Umsatzsteuer sei auf 1/2 Prozent gesenkt und von jetzt ab monatlich zu zahlen, unter Ausfüllung entsprechender Vordrucke, die ihn ermächtigen, die Angelegenheit für den Steuerpflichtigen mit dem Finanzamt zu regeln, von kleineren Geschäftskleuten Geldbeträge zu erschwindeln.

**\* Bremen.** An dem für Bremen und ganz Nordwestdeutschland bedeutsamen Ereignis der Eröffnung der Braunen Hansa-Messe befandete die gesamte bremische Bevölkerung ein lebhaftes Interesse. In sämtlichen Straßen der Stadt prangte aus diesem Anlaß reicher Flaggen Schmuck. Besonders im sogenannten Hotelviertel am Bahnhofplatz und in den angrenzenden Straßen waren Hunderte von

## Schulmilchspeisung

Für die Durchführung der Schulmilchspeisung sind im Gau Weser-Ems folgende Anordnungen erlassen: Die Schulmilchspeisung ist in allen Schulen durchzuführen. Anzubieten sind: Voll- und Schotoladenmilch. Die Wahl der Getränke bleibt den Andern überlassen. Die Getränke sind in Flaschen mit Trinfhalm abzugeben (Fassungsgelalt 1/4 Liter), je nach der Jahreszeit in kühlem oder warmem Zustand. Die Abgabe erfolgt durch die Hausmeister der Schulen, die diese Arbeiten als ehrende Dienstpflicht aufzufassen haben. Für die Durchführung des Milchfrühstücks wird ein Lehrer oder eine Lehrerin als Speiseleiter ernannt.

Die Bezahlung der Getränke geschieht zweckmäßig wochenweise. Voll- und Schotoladenmilch sind zu gleichem Preise abzugeben. Die Preisfestsetzung unterliegt den zuständigen Milchverordnungsverbänden. Als Lieferanten für die Milch kommen in allen Orten die Molkereien in Betracht.

Den bedürftigen Kindern soll die Milch kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Um dies zu ermöglichen, geschieht die Preisgestaltung am besten folgendermaßen:

Das Milchfrühstück für 4 Kinder wird jeweils von 3 Kindern bezahlt, so daß also 3 zahlende Kinder die Milch für ein bedürftiges Kind mitbezahlen. In manchen Gegenden des Gaus werden mehr bedürftige Kinder vorhanden sein als 1/4 der Gesamtzahl. Hier haben NSB und Frauenchaft Hilfe zu schaffen. Die Feststellung der Bedürftigkeit obliegt der NSB und dem Speiseleiter. Evtl. bereits bestehende Schulmilchspeisungen und Fonds für Schulmilchspeisungen sind bei der Neubuchführung einzugliedern.

Für die Durchführung der Schulmilchspeisung an den Schulen der Stadtgemeinde Glöckth ist ein Ausschuß gebildet worden, der seine Arbeit bereits aufgenommen hat. Eine vorläufige Umfrage bei den Eltern der Volksschulkinder hat ein noch nicht befriedigendes Ergebnis gehabt. An die Eltern sowie an alle Einwohner, die noch einen auskömmlichen Verdienst erzielen, ergeht die herzliche und dringende Bitte, nochmals allen Ernstes zu prüfen, ob sie nicht doch in der Lage sind, dieser im Interesse der Volkswirtschaft und Volksgesundheit wichtigen Einrichtung ihre Unterstützung zu geben.



Flaggenmasten aufgestellt, von denen die Farben des Dritten Reiches grünten. Zu Tausenden und Abertausenden staute sich die Menge am Vormittag vor dem Eingang des Messengeländes. Auch aus der Provinz liefen schon am ersten Tage der Messe Sonderzüge mit Messeludern ein. Das riesige Messengelände im Umfange von 35 000 qm am Bürgerpark präferentierte sich im prächtigen Blumen- und Fahnen Schmuck den zahlreichen Ehrgästen, die zu der Eröffnungsfestlichkeit erschienen waren. U. a. sah man Gauamtsleiter Jens-Müller-Oldenburg und den Gaupropagandaleiter Pg. Schulze-Oldenburg, den Leiter des Instituts für deutsche Wirtschaftspaganda in Berlin, Steiner, den Vertreter des Präsidenten des Werberates der Deutschen Wirtschaft, Pg. Jacob, den eigentlichen Begründer der Braunen Messen, den Regierenden Bürgermeister Dr. Marfert mit den Senatsmitgliedern, Vertreter des oldenburgischen Staatsministeriums, die Gauleiterin Weser-Ems der NS-Frauenchaft, Friedel Clauing, Landesbauernführer Eckardt u. a. Messeleiter Pg. Glonda begrüßte zunächst die Ehrgästen, worauf Pg. Endhannover vom Institut für Deutsche Wirtschaftspaganda in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Braunen Hansa-Messe in Bremen einging. Gerade die Hansa-Messe sei der Jubelzug deutscher Arbeits- und Wirtschaftswerbung. Die Zeiten müssen ein für allemal vorüber sein, wo man dem Auslande für gewisse Ramschware Tix und Tor öffne. Die Achtung vor deutscher Ware und deutscher Arbeit solle und müsse wieder zurückkehren. Das sei der Sinn und Zweck dieser Braunen Messen, die seit der nationalen Erhebung in Deutschland durchgeführt werden. Von hier in Bremen soll die Braune Hansa-Messe die Fahne unseres Patentkreuzes über die deutschen Grenzpfähle hinausgetragen werden, um dem Ausland zu zeigen, daß die deutsche Wirtschaft nicht nur lebendig, sondern auch stark ist. Kreisamtsleiter von Hagel verwies auf den alten hanseatischen Kaufmannspruch am Schüttling „Buten und binnen, wagen und winnen“. Dieser Leitsatz stehe auch im Mittelpunkt der Braunen Hansa-Messe in Bremen. 6-7000 Handwerksbetriebe seien in der Braunen Hansa-Messe vertreten und der wertmäßig schaffende Mensch komme wieder voll zur Geltung in dem Dreiflang: Meister, Geselle und Lehrling. Bürgermeister Dr. Marfert unterstrich seinerseits die Bedeutung der Veranstaltung der Messe in der Hansestadt Bremen, die in Verbindung mit Hamburg befreit sei, den im Export beschäftigten 1 1/2 Millionen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben. Zum Schluß wies Reichsstatthalter Carl Röber in Anknüpfung an die Bremer Messe des Reichsministers Dr. Goebbels auf das große gemeinsame Ziel hin, das darin gipelte, den noch draußen stehenden Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben. Ein Meilenstein auf diesem Wege sei auch die Braune Hansa-Messe. Sie stelle einen Baustein dar zum Neubau unseres deutschen Vaterlandes, in dem sich Arbeiter der Faust und der Sitze noch fühlen sollen. Der Reichsstatthalter richtete einen Appell an alle Kaufleute, Handwerker und Handelsmänner Bremens,

num aus der Vergangenheit auch die Konsequenzen ziehen und nicht wieder zurückfallen in die falschen liberalistischen Wirtschaftsauffassung. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß beim Aufbau dieses Wertes der neue Götze gefunden habe. Damit könne dem übrigen Deutschland und der Welt gezeigt werden, daß wir willens sind, den Fußstapen eines Adolf Hitler zu arbeiten und nachgestalten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland und Sport Wesselsiebes und einem dreifachen Sieg auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler erklärte der Reichsstatthalter Braune Hansa-Messe — Deutsche Woche — für eröffnet. Anschließend folgte ein Rundgang durch die 14 Messezelte, die alles umfassen, was der deutsche Nährstand die deutsche Wirtschaft an Spitzenleistungen aufzuweisen hat. Die Schau wird nicht nur dem Fachmann Anregung und Förderung geben, sondern soll auch Brücken schlagen zwischen der Land- und Stadtbewohner. Im Rahmen der Braunen Hansa-Messe werden große Kundgebungen und Tagungen abgehalten.

**\* Esenshamm.** In Esenshammergroden hat etwa 24jähriger junger Mann an den verschiedensten Stellen als Knecht verdingt und dabei überall Handgeld erhalten, die Stellungen dann aber nicht angenommen. In einem Falle gelang es ihm, sich 3 RM zu erschwindeln, indem er die Abwesenheit des Bauern auf dem Felde auszunutzen in der Zwischzeit im Hof sich das Geld ausständig zu lassen, um das er von dem Bauern geschickt sei. Ist dann verschwunden. Auch hatte sich der Betreffende einigen Fällen durch seine falschen Angaben Eisen erschwindeln lassen.

**\* Ahhorn.** Hintern Baumweg wurde die Frau verhaftet, weil sie in Verdacht steht, ihren Mann vergiftet haben zu wollen. Der 16jährige Sohn, der bei Frau Bruder wohnt, ist zu Hause gewesen und hat gesagt, wie seine Mutter eine Flüssigkeit auf den Pfannkuchen hatengibt auf den Pfannkuchen und in den Kaffee gegeben haben. Der Mann, der sich im Cloppenburgers Krankenhaus befindet, will nichts davon wissen. Er bestritt sogar. Die Frau wurde vom Untersuchungsrichter verhaftet. Sie hat nichts eingestanden. Die Beweise sollen aber sein. Sie ist im Untersuchungsgefängnis in Cloppenburg untergebracht. Der Mann ist 75 Jahre alt, die Frau 30jähriger Mannes in Oldenburg, der bei U. gearbeitet hat, und seine Lebensführung in das Oldenburger Untersuchungsgefängnis.

**\* Sameln.** Der frühere langjährige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete für Hameln, Müller, der der dortigen Konium- und Spargenossenschaft arbeitete wurde im April 1933 in Schughaf genommen und erst dann einen polizeilichen Ausweisungsbefehl aus Hameln. Da er infolgedessen seinen Pflichten nicht nachkommen konnte, wurde ihm von der neuen Leitung des Koniumvereins gekündigt, und am 1. Juni wurde er freigelassen. Eine Klage Müllers vor dem Arbeitsgericht wurde abgewiesen, denn vom nationalsozialistischen Standpunkt seien die Schughaf und das Aufenthaltsverbot selbstverschuldet anzusehen. Der Kläger habe auch keine freitlose Entlassung gegeben; er sei gar nicht im Koniumverein gewesen. Seine Tätigkeit ordnungsmäßig auszuüben. Die große Bestellung von 25 Staubsaugern habe er gemacht, um seiner Tochter Vorteile zuzuwenden. Die vom ihm eingeleitete Berufung wurde vom Landesarbeitsgericht zurückgewiesen. Auch dieses Gericht stand auf dem Standpunkt, daß die Genossenschaft zur Aufhebung des Arbeitsverhältnisses die Berechtigung hatte.

## Turnen, Spiel und Sport

Gebietsturnfest Abbehausen. Vom Glöckth-Turnerbund fahren 21 Turner und Turnerinnen zum Gebietsturnfest nach Abbehausen. Es fahren aber nicht mit dem Zuge! Die 32 Kilometer geht wir mit dem Fahrrad zurück. Damit wollen wir zeigen, daß wir geistig und gefährt sind. Zum andern soll wir aufmerksam auf uns und unser Gebietsturnfest werfen! Hoffentlich laßt uns die Sonne! Dann ist es ein schön Bild: Die knatternden Sturmfliegen, die Mädchen in weißen Freistile, die Jungen in der schmutzen Jahnflagge hervorheben möchten wir noch die schöne Gemeindefeier von ganz Abbehausen und dem Gebietsturnfest. Sonntag ist eine kostenlose Verpflegung. Turner und Turnerinnen durch die Bauernschaft und Frauenchaft Abbehausen. Es gibt Milch und Butter.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D V 34: 572. Druck und Verlag: L. Zirk, Glöckth Hauptstraße 11. 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: L. Zirk, Glöckth.

**Frauen des Landhandes, Brieftaubenschau** mit firmenaufdruck fertig am **L. Zirk, Buchdruckerei**

**Freiwillige Feuerwehr des Glöckth-Turnerbundes**

**C. C.** Frau Büsing, Glöckth-Kühhäufen, melben. **Mittwoch, den 13. Juni** abends 8 Uhr

**Diele Uebun** Es laßt ein **R. Peterek Der Wehrführer**